



Schelklingen

Schrift:

Bürger hinterfragen Folgen des Müllheizkraftwerks



Bürger hinterfragen Folgen des Müllheizkraftwerks

SCHELKLINGEN (hd) Die Bürgerversammlung zum Thema "Bau eines EBS-Kraftwerks" haben gestern Abend in der Stadthalle 300 Bürger besucht. Nach den Vorträgen des Bürgermeisters, eines Vattenfall-Vertreters, des Sprechers der Bürgerinitiative "Pro Schelklingen" und des Gutachters (siehe Berichte oben) nutzten sie die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Der Begriff "irrelevant" wurde ein paar Mal hinterfragt, und Gutachter Hans-Joachim Keller versuchte, die gesetzmäßige Bedeutung zu

Bild: 9426649_GST.onlineBild.jpg

vermitteln. So werden Vorbelastungen in einem Gebiet als irrelevant, also unbedeutend, eingestuft, wenn sie unter den geforderten Grenzwerten liegen. Und auch weitere Zusatzbelastungen, die mit geringen Schadstoffmengen die Umwelt belasten, werden vom Gesetzgeber als irrelevant bezeichnet. Nicht zufrieden war damit Juliane Gareis, die fragte: "Was kommt noch alles?" Thomas Guth von der Bürgerinitiative stellte fest, dass es keine Irrelevanz bei krebserregenden Stoffen gibt.

An die Bürgerinitiative ging von Edwin Klöble die Frage, was sie künftig machen wird, wenn das Kraftwerk doch gebaut wird. Guth: "Weiterhin unseren Einfluss nutzen, dass die bestmöglichen Technologien gewährleistet werden." Und wenn das Kraftwerk nicht kommt? Auer wird dann mit seiner Mannschaft weiterhin ein städtebauliches Augenmerk auf Schelklingen legen und sich für eine Bauleitplanung stark machen. Achim Stelzer-Roncoletta fragte Bürgermeister Michael Knapp, wie er sich die weitere städtebauliche Entwicklung vorstellt, wenn das Werk gebaut wird. Knapp: "Das gehört hier nicht dazu." Diese Antwort wurde mit Buh-Rufen quittiert.

Einige der Fragesteller kamen aus den Reihen der Bürgerinitiative an ihren Vertreter auf dem Podium, die sich so ihre Bälle zuspielten. Ute Krey fragte nach den Auswirkungen der Schadstoffbelastung in der Natur, die Guth mit den Dioxinwerten in Raub-vögeleiern in Baden-Württemberg beispielhaft belegte und forderte: "Nichts mehr oben drauf!"

Wie sich ein Störfall im Werk auswirken würde, wollte Theresia Hoppe wissen. Guth: "Das lässt sich schwer sagen." Aber es bestünde schon ein großes Risiko im Normalbetrieb, da die Zusammensetzung des Mülls nicht bekannt sei. Max Bloching aus Ingstetten fragte nach einem Nahwärmekonzept auch ohne Kraftwerk, und Stefan Auer von der BI wusste von einem vernünftigen Konzept in Bad Buchau. Thomas Ströbele fragte den Bürgermeister, ob er zurücktrete, wenn das Kraftwerk abgelehnt würde. Knapp: "Nein." Auf die Antwort kam unüberhörbar ein "Schade" aus den Reihen.

Kraut: "Arbeitsplätze sichern"

An den Gutachter war die Frage gerichtet, welche Möglichkeiten es gibt, Messstellen im Raum Schelklingen zu schaffen. Keller meinte, die Stadt könnte solche Stellen pachten. Claudia Kley fragte Werksleiter Hans-Georg Kraut, welche Bedeutung das Kraftwerk für "Heidelberg Cement" habe. Kraut: "Zementherstellen braucht viel Strom. Wir müssen dem Kostendruck entgegenwirken und das Werk mit seinen Arbeitsplätzen

sichern." Ernst Reiß stellte an Vattenfall-Vertreter Karl Lüder die Frage: "Wird der Müll auch vom Ausland importiert?" Lüder: "Das ist ausgeschlossen."

© Copyright by Schwäbische Zeitung Online, Gesellschaft für Multimedia mbH & Co. KG - alle Rechte vorbehalten.

info@szon.de